Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.

Nr. 128. Elbing, Sonnabend 3. Juni 1893. 45. Jahrg.

Die politischen Anschauungen der französischen Bevölkerung.

Die „Frankfurter Ztg." veröffentlicht ein Interview ihres Pariser Correspondenten mit dem französischen Staatsmann Jules Simon, in dem dieser sich wie folgt äußerte:

„Frankreich will keinen Krieg — weder die Regierung, noch die Kammer, noch die Bevölkerung. Zunächst die Regierung. Was Carnot persönlich anbelangt, so ist gar kein Wort darüber zu verlieren. Ich bin ein Freund seines Vaters gewesen und kenne ihn selbst von Kind auf. Ich weiß, daß er an den Krieg nicht denkt und nie gedacht hat. Sein Ministerium muß nothgedrungen von denselben Gesinnungen inspirirt sein, wie er selbst. Aber auch, ganz abgesehen von den Persönlichkeiten, alle kriegerischen Gelüste sind mit einer Regierung, wie sie in unserer Republik besteht, unvereinbar. Der Präsident, welcher so ohne Weiteres den Krieg erklären wollte, würde seine Stelle riskiren und könnte sich nur im Falle eines glänzenden Sieges behaupten. Die Regierung ist mit inneren Angelegenheiten viel zu sehr beschäftigt, um an die Heraufbeschwörung äußerer Verwickelungen zu denken, und es ist nicht mehr so wie unter dem Kaiserreich, wo es neben und über dem Regierungsinteresse ein dynastisches Interesse gab, welches eine Ablenkung nach Außen zu gebieten schien, um einer Erschütterung der Monarchie vorzubeugen. Das war ja damals einer der Gründe des Krieges. Ob den Kaiser eine Schuld trifft, will ich nicht mit Bestimmtheit sagen. Sicher aber ist, daß die Kaiserin ihre Hände im Spiel hatte, daß sie auf den Krieg hinarbeitete, um die Dynastie zu stützen, mit dem Hintergedanken, im Falle des Unsterns würde man sich schon um die von der Kaiserhand hochgehaltene nationale Fahne schaaren. Von alledem kann heute nicht mehr die Rede sein. Wir haben freilich Macht und Ansehen, die wir 1871 verloren, wieder zurückerobert. Aber alles dies durch moralische Mittel, deren wir uns auch späterhin allein bedienen werden, wenngleich wir jetzt wieder eine Armee haben, die allen übrigen Armeen Europas zum Mindesten gleichkommt.

Die Kammern sind ebenso dem Frieden zugeneigt, wie die Regierung. Es giebt zwar da einige Männer, welche den Standpunkt einnehmen: „Der Krieg ist ein Unglück, aber er ist unvermeidlich!" Doch diese Männer bilden eine ganz geringe Minorität. Die Kammer sei selbst 1870 nicht kriegerisch gesinnt gewesen. Selbst in der Militär-Kommission wollte im Grunde Niemand den Krieg, als die Soldaten. Dann kam freilich die kaiserliche Regierung mit ihren falschen Vorspiegelungen von Gerüstetsein und so weiter. Man hat uns damaligen Deputirten der Opposition den Vorwurf gemacht, daß wir gegen die Vermehrung des Kontingents gestimmt haben. Aber gerade das beweist ja, daß wir gegen den Krieg waren, und wenn wir gegen die Vermehrung stimmten, so thaten wir das eben, weil wir befürchteten, das Kaiserreich könne sich der verstärkten Armee für dynastische Zwecke bedienen, wie es auch eingetroffen ist.

Was endlich die Bevölkerung anbelangt, so kann ich Ihnen die unbedingte Garantie geben, daß die enorme Majorität den Frieden will. Allerdings kann man von Revanche sprechen hören, oder von Wiedergewinnung der verlorenen Provinzen. Das sind begreifliche Empfindungen, die jedoch absolut keinen Gegenbeweis bilden gegen die Friedensliebe des Volkes, das zu keinem offensiven Vorgehen seine Hand bieten würde. Die Jahre 1870 und 1871 haben uns so harte Prüfungen gebracht, daß wir den Geschmack am Kriege längst verloren haben würden, wenn wir ihn je besessen hätten. Aber selbst im Jahre 1870 ist das Volk nicht für den Krieg gewesen. Wir, die wir damals Deputirte von Paris waren, empfingen ganze Stöße von Briefen, worin die Schreiber uns für sich selbst oder für ihre Söhne nach Mitteln fragten, um dem Kriegsdienst ausweichen zu können. Das Volk hatte eben keinerlei Enthusiasmus, sich für das Kaiserreich zu schlagen, und die Leute, die auf den Boulevards „A Berlin" schrien, waren, wie ich glaube, von der Kaiserin bezahlt.

Nicht einmal unsere Militärs wollen den Krieg. Ich bin, in Folge der Demission des General Saussier, Präsident der großen Kooperativ-Gesellschaft für die Armee und die Flotte geworden. So habe ich denn häufig Gelegenheit, mit Generalen zusammenzukommen und mit ihnen zu sprechen. Da höre ich denn die Vortrefflichkeit unserer Armee feiern; da höre ich auch, wie die Herren — das ist schließlich ihr Metier — sich für allerlei koloniale Kriegsthaten erwärmen. Nie aber habe ich Jemanden darunter gefunden, der einen Krieg mit Deutschland hätte herbeiführen wollen. So sehr man in diesen Kreisen überzeugt ist, daß Frankreich in Bezug auf militärische Tüchtigkeit es mit Deutschland aufnehmen kann, so wenig neigt man zum Losschlagen hin, ganz abgesehen davon, daß auch die hier in Betracht kommenden Fragen der internationalen Politik, die der Allianzen zum Beispiel nicht so klar zu liegen scheinen, wie diejenigen der militärischen Tüchtigkeit."

Eine authentische Erklärung über den Zonentarif in Ungarn.

In Folge ungünstiger Ausstreuungen gewisser Eisenbahnkreise über die Ergebnisse des ungarischen Zonentarifs, Ausstreuungen, die in der Behauptung gipfelten, die ungarische Regierung wäre froh, den Zonentarif los zu sein, hatte sich der bekannte Vorkämpfer der Eisenbahnreform, Herr Dr. Eduard Engel, an die Generaldirektion der ungarischen Staatsbahnen gewandt, und nun theilt er dem „B. T." die ihm gewordene Antwort mit.

Budapest, 29. Mai 1893.

Geehrtester Herr Doktor!

Ich beehre mich, Ihnen mitzutheilen, daß wir mit unserem Zonentarif fortwährend ganz zufrieden sind. Wir haben im Jahre 1892 bei fast unveränderter Bahnlänge (7500 Kilometer) circa 1,100,000 Gulden aus dem Personenverkehr mehr eingenommen (19,7 Millionen gegen 18,6 Millionen) als im Jahre 1891, und um fast 3 Millionen Reisende mehr befördert, 27,4 Millionen gegen 24,4 Millionen.

Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß dieses Plus bereits im August 1892 erreicht, ja sogar überschritten war und dann in Folge der Cholera und, als diese im Erlöschen begriffen war, in Folge der außerordentlichen Verkehrsstörungen im Dezember 1892 anstatt einer weiteren Zunahme ein Rückschlag eintrat. Sonst hätten wir zweifelsohne mindestens 1½ Millionen Gulden Mehreinnahme gehabt.

Die Zunnahme sowohl der Einnahme wie der Frequenz vertheilten sich ziemlich gleichmäßig auf alle Zonen sowohl des Nah- als auch des Fernverkehrs.

Auch in diesem Jahr (1893) haben wir eine weitere Verkehrszunahme zu registriren.

Da auch die Ausgaben bei weitem nicht in dem Maße wachsen, wie der Verkehr resp. die Einnahme, und das Land sich hierbei sehr wohl befindet, und wohl auch die sehr erfreuliche Zunnahme des Frachtenverkehrs (1892 52½ Millionen gegen 1891 50 Millionen Gulden) zum Theil gewiß auf die Zunahme der durch die wohlfeilen Fahrpreise erleichterten Geschäftsreisen zurückzuführen ist, so liegt keinerlei Grund vor und ist auch nicht beabsichtigt, den Tarif zu ändern resp. zu erhöhen oder wohl gar zu beseitigen.

Achtungsvoll Ihr ergebenster
Albert v. Schober,
königl. ungar. Ministerialrath."

Politische Tagesübersicht.

Elbing, 2. Juni.

Baumbach an die neue Fraction des Herrenhauses. Herr Dr. Baumbach hat an den Vorstand der neuen Fraction des Herrenhauses ein Schreiben gerichtet, welches folgenden Wortlaut hat:

„Dem verehrlichen Vorstande der neuen Fraktion des Herrenhauses habe ich ergebenst mitzutheilen, daß ich zwar auf die Zugehörigkeit zur neuen Fraction keinen besonderen Werth lege, daß ich aber auf der anderen Seite durchaus nicht einzusehen vermag, inwiefern die neue Fraction dazu berufen wäre, über mein Verhalten in dem „Fall Herbette" ein Urtheil zu fällen. Ich bin anläßlich dieses Zwischenfalls den ungerechtesten Angriffen in der Presse ausgesetzt. Wie die neue Fraction dazu kommt, sich an diesen Angriffen zu betheiligen, verstehe ich nicht.

„In dem Gespräch, das ich mit Herrn Herbette hatte, gedachte ich im Zusammenhang mit einigen Bemerkungen über die gegenwärtige friedliche Lage, der „Allianz zwischen Frankreich und Rußland". Der Botschafter bemerkte mir hierauf — wenigstens nach meiner Auffassung — er glaube nicht, daß man berechtigt sei, von einer Allianz zwischen Frankreich und Rußland zu sprechen. Wenn aber Herr Herbette jetzt erklärt, daß er nur gesagt habe, er sei nicht in der Lage, hierüber sprechen zu können, so will ich nicht bestreiten, daß ein Mißverständniß meinerseits obgewaltet haben kann.

„In meiner Berliner Rede sprach ich nun von der Bedeutung des Dreibundes gegenüber einer französisch-russischen Allianz, fügte aber alsbald hinzu: „Indessen kann man von einer zwischen Frankreich und Rußland bestehenden Allianz doch nicht sprechen, wie mir dies der hiesige, französische Botschafter in einem Gespräch, welches ich mit ihm hatte, selbst bemerklich gemacht hat. Aber dem sei, wie ihm wolle, wir haben den Dreibund."

„Wenn man diese beiläufige Bemerkung nun so wendet, als hätte ich mich zur Begründung meiner ablehnenden Haltung gegenüber der Militärvorlage auf den französischen Botschafter berufen, als hätte ich die geplante Heeresverstärkung für unnöthig erklärt, weil mir der Botschafter jene Bemerkung machte, so ist dies nichts anderes, als eine Verdrehung und eine unwürdige Entstellung meiner Ausführungen.

„Das gegnerische Preßorgane dies je nach dem mehr oder weniger vornehmen Niveau, auf welchem sie sich bewegen, gegen mich ausnutzen, ist erklärlich. Objectiv denkende Männer werden anders urtheilen. Wie aber die neue Fraction des Herrenhauses dazu kommt, anläßlich dieses Vorfalles gegen mich vorzugehen, ist nicht erfindlich. Ich weise dies Vorgehen hiermit zurück und bitte, diese Erklärung geneigtest zur Kenntniß der neuen Fraction zu bringen.

In größter Hochachtung

Dr. Baumbach.

An den Vorstand der neuen Fraction des Herrenhauses."

*

Freiherr v. Huene hat sich von einem Berliner Blatt interviewen lassen und hält darnach alle seine Kandidaturen in Schlesien für aussichtslos. Er sagte: „Ich halte meine Kandidatur in Neisse für ganz aussichtslos. In diesem Kreise wie in ganz Oberschlesien beherrschen die Gegner der Militärvorlage vollständig die Situation. Ich bin eben aus Neisse zurückgekehrt, wo mir Bauern, die sonst auf mein Wort was geben, gesagt haben: „Es thut uns leid, aber wir werden gegen Sie stimmen." Der Bauer läßt sich nur von dem einen Beweggrunde leiten, daß die Militärvorlage neue Lasten mit sich bringt. In Glatz hat man mich aufgestellt und, wie ich überzeugt bin, ebenso aussichtslos. In meinem bisherigen Wahlkreise Breslau-Neumarkt bin ich zurückgetreten. Die Konservativen haben es für gut befunden, sich dem vom Bunde der Landwirthe aufgestellten Kandidaten anzuschließen, ob sie aber den Grafen Limburg-Stirum durchbringen werden, scheint mir sehr zweifelhaft."

*

Das **polnische Provinzial-Wahlkomitee** hat einen Aufruf an die polnischen Wähler der Provinz Posen erlassen, indem es die Namen der von der Delegirtenversammlung für die einzelnen Wahlkreise aufgestellten Kandidaten bekannt macht und erklärt, die Polen, als deutsche Unterthanen, wählen nur Abgeordnete zur polnischen Fraktion im deutschen Reichstage, und diese hätten dann neben den Interessen des Staates nur ein Interesse, das Wohl der polnischen Nation, zu der sie sich aus vollem Herzen bekannten. Die Polen seien Angehörige des deutschen Reiches und bekennen sich zu allen sich daraus ergebenden Pflichten; aber sie würden sich in diesem deutschen Reiche nur dann frei fühlen, wenn ihre heiligen Rechte, Religion und Nationalität, geachtet würden, und dies werde von ihnen nebst anderen Dingen hauptsächlich der Obhut der polnischen Abgeordneten anvertraut. Das sei der allgemeine Inhalt des Mandats, das den Abgeordneten auf den Weg nach Berlin mitgegeben werde. Es wird dann in dem Aufrufe auf die Vorkommnisse bei den Wahlen in Posen hingewiesen und die Aufforderung an die Wähler gerichtet, nur den für die einzelnen Wahlkreise aufgestellten Kandidaten ihre Stimme zu geben. Ueber die Militärvorlage schweigt der Aufruf.

*

Gegen das allgemeine Wahlrecht. Wie die „Volks-Ztg." von gut unterrichteter Seite hört, wird auf Betreiben eines höheren Beamten zur Zeit in Berlin eine Petition an den Kaiser vorbereitet, in welcher die Abschaffung des allgemeinen, gleichen, direkten, geheimen Wahlrechts für den Reichstag gefordert werden soll. Es wird beabsichtigt, die Unterschriften derartig zu sammeln, daß als Unterzeichner lediglich „unabhängige," den Bürger- und Arbeiterklassen angehörige Personen (nicht Beamte) zugelassen werden,. damit die Petition den Anschein einer „freiwilligen" Kundgebung „aus dem Volke" gewinnt.

Schützt das Wahlrecht!

*

Das britische Protektorat über Uganda hat, nach einer Meldung von Herrn Eugen Wolff, der in besonderer Mission nach Uganda gesandte britische Generalkonsul in Sansibar, Sir Gerald H. Portal, proklamirt und die englische Flagge dort aufgezogen. Die britisch-ostafrikanische Gesellschaft hat Uganda am 1. April geräumt.

Zugleich meldet die „Times", daß Sir Gerald Portal für Rechnung der englischen Regierung alle im Sudan vorhandenen egyptischen Truppen angeworben hat und beabsichtigt, die beiden am entferntesten liegenden Forts im Gebiete von Torn aufzugeben und deren Garnisonen in näher gelegene Forts überzuführen. Die sudanesischen Sklaven sollen am Owen-See angesiedelt werden, Kapitän Portal bleibt behufs Organisirung der Truppen in Torn. Kapitän Macdonald ist zum Residenten in Kampala ernannt worden.

*

Die Revolution in Nicaragua hat mit der gänzlichen Niederlage der Regierung geendet. Wie telegraphisch aus Managu berichtet wird, haben die Revolutionstruppen vollständig die Oberhand gewonnen. Der Präsident von Nicaragua, Sacaza, hat sich den Insurgenten ergeben und deren Bedingungen angenommen.

Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten empfing bereits die offizielle Mittheilung, daß der Präsident von Nicaragua, Sacaza, gestern nach Unterzeichnung der Friedensbedingungen sein Amt niedergelegt hat.

Nach der Abdankung des Präsidenten Sacaza begab sich die provisorische Regierung nach Managua und übernahm ohne Widerstand und Ruhestörungen die Leitung der Staatsgeschäfte.

*

Ueber die brasilianische Aufstandsbewegung in der Provinz Rio Grande do Sul, von der bisher ganz widersprechende Nachrichten vorliegen, giebt die in Porto Alegre erscheinende „Deutsche Zeitung" folgende orientirende Uebersicht, welche die Verhältnisse bis zu Anfang dies Monats schildert:

Das Hauptinteresse drehte sich in letzter Zeit um die bei Alegrete und D. Pedrito stehenden Föderalistentruppen und um die taktischen Manöver der Regierungstruppen, welche die Gegner aus ihren Stellungen herausdrängen wollen. Zur Entsetzung von Alegrete suchten General Hyppolito mit 5000 Mann von Uruguayana, d. i. von Westen her und einige Tausend Mann von Cacequy, d. i. von Osten her die Föderalisten zwischen zwei Feuer zu bekommen. Gleichzeitig bereitete General Telles, der Oberbefehlshaber der Regierungstruppen, in Bagé einen neuen Angriffsversuch gegen die föderalistische Hauptmacht vor. Auf beiden Seiten wird andauernd stark gerüstet. Aus den Nordstaaten rücken fortwährend neue Kontingente Bundestruppen auf den Kriegsschauplatz; und die Föderalisten ziehen überall, wohin sie kommen, ihre Anhänger an sich, wobei ihnen allerdings die Frage der Bewaffnung Schwierigkeiten zu bereiten scheint. Die vereinigten Bundes- und Staatstruppen zählen heute sicherlich mehr als 20,000 Mann, die Föderalisten behaupten 15,000 Mann unter Waffen zu haben. Was die Ausdehnung des eigentlichen Kriegsschauplatzes betrifft, so ist die ganze Grenzregion als ein solcher zu betrachten. Bei Jaguarao, D. Pedrito, Upamaroty, Alegrete, Sao Borja und weiter nach Norden und Nordosten haben sich überall Föderalisten gezeigt, aber sie scheinen sich bis jetzt nur in der Sumpfregion des oberen Ibicuhy erfolgreich festgesetzt zu haben. Von dort aus bedrohen sie nach allen Richtungen hin die von den Gegnern besetzten Orte. An der argentinischen und der katharinenser Grenze sollen sie sich bisher nirgends dauernd haben halten können. Die vereinigten Regierungstruppen halten den Haupttheil der föderalistischen Stellungen durch starke Besatzungen in Bagé, S. Gabriel, Cacequy, S. Borja, Itoquy, Uruguayana und Livramento umzingelt, ohne jedoch die weiten Zwischenräume zwischen diesen Orten füllen zu können. . . . . Die Campos sind verödet. Das Vieh, welches dieselben sonst besetzte, ist über die Grenze nach Uruguay weggetrieben. Die Estancias sind theils niedergebrannt, theils innerlich verwüstet. Der Reisende, der zu einem solchen Landhause kommt, findet inwendig in Verwesung übergegangene Leichname von Menschen und Thieren und flieht entsetzt ins Freie zurück, es vorziehend, unter freiem Himmel zu übernachten, als in pestilenzialischem Geruche unter Dach und Fach. Das Entsetzen wird erhöht durch die Zeichen bestialischer Grausamkeiten, die viele Leichname aufweisen. Aus dem aufgeschnittenen Halse herausgerissene Gurgeln, Frauen mit aufgeschnittenem Leibe, mit erkennbaren Zeichen gewaltsamer Schändung versehene Körper acht- bis zwölfjähriger Mädchen — es sollte Ehrensache in beiden kriegführenden Lagern sein, auf Scheusale, die solche Verbrechen begehen, zu fahnden und ihnen den Prozeß zu machen.

Die Ursache des Bürgerkrieges liegt zum großen Theil in dem grausamen Vorgehen des stellvertretenden Präsidenten, General Abbot, der die völlige Ausrottung der Gegner der Regierung, der Föderalisten, anstrebte. In Folge dessen flohen die Führer der Föderalisten nach Uruguay, das die Zusammenziehung eines Heeres derselben an der Grenze zuließ. Als dann später der Präsident Castilhos eine Versöhnungspolitik einzuschlagen versuchte, war es bereits zu spät, den Kämpfen mit den einfallenden Föderalisten Einhalt zu thun.

Inland.

* **Berlin,** 1. Juni. Der Kaiser hat nach seiner Rückkehr aus Pröckelwitz Donnerstag Vormittag die Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinets entgegengenommen und hatte dann Konferenzen mit dem Ministerpräsidenten und dem Reichskanzler. Nachmittags holte der Kaiser mit den Prinzen den Grafen von Turin vom Bahnhofe ab.

— Wie die „Kreuzztg." mittheilt, hat der Reichskanzler in einem Schreiben an den evangelischen Oberkirchenrath erklärt, daß der Errichtung einer deutsch-evangelischen Gemeinde in Rom von keiner Seite ein Hinderniß entgegentrete. Für den Fall der Errichtung einer eigenen Kirche wird aber davon abgerathen, dieser den Namen Lutherkirche zu geben, da dies gerade in Rom den größten Anstoß erregen würde.

— Am 25. Mai 1891 hat in ganz Preußen eine Erhebung über das öffentliche Volks- und Mittelschulwesen stattgefunden. Danach wurden in 34,742 (Volks-) Schulen 4,916,470 Kinder unterrichtet. Die 34,742 Schulen hatten 72,921 Klassenräume. Von den Schulen entfielen 4871 mit 26,616 Unterrichtsräumen auf die Städte, 30,871 mit 46,305 Räumen auf das Land. Die 34,742 Schulen gliederten sich in 82 746 Klassen und zwar 12,168 Knaben, 12,281 Mädchenklassen und 58,294 gemischte Klassen. Einklassig waren ihrem Lehrplane nach 16,600 Schulen mit 969,598 Kindern; zweiklassig 9474 Schulen mit 1,047,507 Kindern (darunter 5878 Halbtagsschulen mit 568,235 Kindern); dreiklassig waren 4447 Schulen mit 850,383 Kindern (darunter 47 Schulen mit je 1 Lehrer und insgesammt 6076 Kindern); vierklassig waren 1553 Schulen mit 476,403 Kindern; fünfklassig waren 692 Schulen mit 274,412 Kindern; sechsklassig waren 1551 Schulen mit 994,952 Kindern; sieben- und mehrklassig waren 425 Schulen mit 303,221 Kindern. 1,536,390 Kinder wurden in Schulen mit einem, 3,380,086 Kinder in Schulen mit zwei oder mehreren Lehrern unterrichtet. Von den Schulkindern waren 246,558 Knaben und 2,448,918 Mädchen; 3,410,081 Knaben und Mädchen

wurden in gemischten Klassen unterrichtet. Dem Bekenntniß nach waren 3,107,701 Kinder evangelisch, 1,706,835 katholisch, 11,554 sonst christlich, 30,386 jüdische. Es waren für den Unterricht 71,731 Lehrerstellen begründet, hiervon aber nur 70,711 vorschriftsmäßig besetzt; außerdem waren noch 3967 nicht vollbeschäftigte Hilfslehrer und 409 Hilfslehrerinnen thätig. Von den Schulen waren evangelisch 23,748 mit 3,050,821 Schulkindern, katholisch 10,154 mit 1,635,779 Schulkindern, sonst christlich 1 mit 44 Schulkindern, jüdisch 244 mit 9519 Schulkindern, paritätisch 595 mit 220,314 Schulkindern. 2,973,775 evangelische, 1,612,167 katholische Kinder wurden ausschließlich von Lehrern ihres Bekenntnisses unterrichtet. Für die Unterhaltung der Schulen wurden im Jahre 1891 146,225,312 Mk. aufgewendet. Diese Kosten scheiden sich in persönliche und sächliche; unter den persönlichen, die 92,716,500 Mk. betragen, entfallen auf die Lehrergehalte 74,735,602 Mk., von den sächlichen Kosten entfallen 21,820,194 Mk. auf die Ausführung von Bauten.

— Infolge der anhaltenden Dürre herrscht bei den Landwirthen in vielen Gegenden des Reiches große Futternoth. Der reichsländische Unterstaatssekretär v. Schraut sicherte in der ersten Sitzung des Landwirthschaftsraths für Elsaß-Lothringen zur Bekämpfung derselben die weitgehendsten Begünstigungen zu. Auch stellte er die Abgabe von Gras und Streu aus den Staats- und Gemeindewaldungen in Aussicht. Die baierische Regierung hat gleichfalls die Verabfolgung von Gras und Streu an die nothleidenden Landwirthe angeordnet.

Ausland.

Frankreich. In Frankreich tödtet nur das Lächerliche, nicht die Schmach. So ist denn auch in die Budgetkommission der französischen Deputirtenkammer der in dem Panamaskandal so schwer belastete Rouvier gewählt worden. Es war sogar die Rede davon, Rouvier zum Präsidenten der Kommission zu wählen. Er hat es indessen selber für klüger gehalten, die öffentliche Meinung nicht in dieser Weise von Neuem herauszufordern und in der Kommission erklärt: Einige Freunde hätten ihm die Präsidentschaft angeboten, und er empfände nach den Zwischenfällen der jüngsten Zeit den ganzen Werth dieser Achtungsbezeugungen, aber er sei entschlossen, die ihm zugedachte Ehre abzulehnen. Darauf wurde Burdeau mit 18 gegen 11 Stimmen, welche auf Lockroy fielen, zum Präsidenten gewählt.

England. Der britische Generalkonsul in Sansibar hat, nachdem die Britisch-Ostafrikanische Gesellschaft Uganda am 31. März geräumt hat, von dem Lande namens der britischen Regierung Besitz ergriffen und ein britisches Protektorat hergestellt. — Die Hochzeit des dereinstigen britischen Thronerben, des Herzog v. York, mit der Prinzessin Mary v. Teck findet am 6. Juli in London statt.

Serbien. Bis auf zwei Wahlkreise liegt jetzt das Gesammtresultat der Kammerwahl vor. Von 134 Mandaten fielen den Radikalen 120, den Liberalen eins und den Fortschrittlern acht zu. In drei Bezirken finden Stichwahlen zwischen Fortschrittlern und Radikalen statt. Im ganzen erhielten die Radikalen 178,009 und die Fortschrittler 22,363 Stimmen.

Griechenland. Zuverlässig verlautet, die Regierung verhandle wegen Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 4 Millionen Pfund Sterling mit Hambro und Sons, Cassal und anderen Bankhäusern auf Grundlage einer Konvertion, durch welche die Zahlung sämmtlicher Koupons während 2½ Jahre, sowie auf der schwebenden Schuld, und die Herabsetzung des Zwangsumlaufs von zwölf Millionen Drachmen jährlich bestimmt wird. Eine auswärtige Kontrolle ist nicht vorgesehen. Die Nationalbank und die Jonische Bank verpflichten sich, sämmtliche Revenuen, die laut Beschlusses der Deputirtenkommer in Gold zahlbar sind, einzukassiren. Die Regierung beabsichtigt, die Kammer vorläufig nicht einzuberufen.

Amerika. Der Präsident des amerikanischen Preis-Comitees richtete ein Schreiben an die ausländischen Kommissare, in welchem er diesen mittheilt, daß ihrer Forderung gemäß zwei oder mehr ausländische Preisrichter zur Prüfung der einzelnen Ausstellungs-Gegenstände ernannt werden können. — Nach der Abdankung des bisherigen Präsidenten von Nicaragua hat die provisorische Regierung die Leitung der Staatsgeschäfte übernommen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 1. Juni. Gestern Abend gegen 10½ Uhr fanden Vorübergehende am Klingelzug des Hauses Langgarten Nr. 14 die Leiche des Händlers B., eines älteren Mannes hängen, der mit einem schwarzen Rock und graugestreifter Hose bekleidet war und in dessen Taschen sich nur zwei leere Portemonnaies befanden. Nach dem Befunde der Leiche scheint der Unglückliche die Selbstentleibung in der Weise verübt zu haben, daß er sich zuerst die Schlinge um den Hals legte und sich dann Schnitte in die Pulsadern und den Hals beibrachte. Durch den enormen Blutverlust erschöpft, sank der Unglückliche dann zusammen, so daß der Strick ihm den Hals vollständig zuschnürte. Uebrigens soll B. schon am Nachmittag desselben Tages einen mißglückten Selbstmordversuch durch Erhängen bei einem seiner Freunde in der Weidengasse gemacht haben.

Marienburg, 1. Juni. Unsere Gasanstalt unternimmt seit einiger Zeit lebhafte Versuche, die breiten Schichten der Bevölkerung für das Kochen mit Gas zu interessiren. Das zu Kochzwecken verbrauchte Gas wird zu besonders ermäßigten Preisen geliefert. Die Verwaltung der Gasanstalt hat nunmehr eine Dame aus Berlin hierher gerufen, welche im hiesigen Gesellschaftshause über die Vorzüge des Gases zu Kochzwecken sprach und ihren Vortrag durch besondere Apparate erläuterte, auf denen verschiedene Speisen durch Gasheizung schnell zubereitet wurden. Es bleibt abzuwarten, ob die Sache im Publikum Beifall findet.

Christburg, 31. Mai. Durch den von der Eisenbahn-Direktion in Bromberg aufgestellten neuen Fahrplan für die Eisenbahnstrecke Marienburg-Miswalde ist unseren Verkehrsbedürftigen Rechnung getragen worden. Wie wir hören, sollen daher mit Eröffnung der neuen Bahn, welche übrigens nicht am 1. August, sondern voraussichtlich erst zum 15. August erfolgen wird, die Postverbindungen zwischen hier und Altfelde und mit Nikolaiken aufgehoben werden. — Der Kaiser hat bei seinem letzten Besuch in Pröckelwitz dem Postmeister Schröder in Christburg den Kronenorden 4. Klasse verliehen. Herr S. wurde aus diesem Anlaß nach Pröckelwitz befohlen und dort durch den Flügel-Adjutanten des Kaisers von der ihm verliehenen Auszeichnung in Kenntniß gesetzt.

[=] **Krojanke,** 1. Juni. Die hier durch Herrn Renger-Colmar i. Posen seit dem November v. J. eingerichtete Molkerei hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens einen recht erfreulichen Aufschwung genommen. Während das anfängliche Milchquantum kaum 200 Liter betrug, beziffert sich gegenwärtig die Milchlieferung bereits auf 1300 Liter, und es läßt sich wohl erwarten, daß der Umsatz noch steigen wird, da unsere Landwirthe nunmehr doch zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß jede Milchwirthschaft, welcher Art sie auch sein möge, den ergiebigsten Ertrag durch Abgabe der Milch an die Molkerei erzielt. Auch die Bürgerschaft steht diesem Etablissement jetzt sympathischer gegenüber, da eine Preisverschiebung der Marktbutter, wie solche befürchtet wurde, nicht eingetreten und stets gute Waare zu angemessenem Preise in der Molkerei erhältlich ist. — Zu der am 15. Juni im Sonnenstuhl'schen Lokale stattfindenden Reichstagswahl sind der Mühlenbesitzer Schmeckel zum Wahlvorsteher und der Kaufmann Holzhüter als dessen Stellvertreter ernannt worden.

Aus dem Kreise Schwetz, 31. Mai. Die diesjährige Kreislehrerkonferenz füt den Kreisschulinspektionsbezirk II wird am 6. Juni im Sitzungssaale des Rathhauses abgehalten werden. — Die zu dem Rittergut Lowinneck gehörigen Vorwerke Lubani und Lipini sind in Rentengüter zerlegt und bis auf 600 Morgen an Ansiedler verkauft worden. — In nächster Zeit wird für Gruczno und Umgegend ein Bienenzuchtverein ins Leben gerufen werden. Herrn Pfarrer Wendt gebührt das Verdienst, die Gründung eines solchen Vereins angeregt zu haben.

Berent, 31. Mai. Am 29. d. Mts. fand hier die Kreislehrerkonferenz statt, an der 50 Lehrer Theil nahmen. Herr Kreisschulinspektor Nitsch führte den Vorsitz. Die Lektion, gehalten von Lehrer Smolinski hier, behandelte die eingehende Erläuterung der Nationalhymne mit den Kindern der Mittelstufe einer einklassigen Volksschule. Lehrer Puttkammer-Lippusch hielt einen Vortrag über das Thema: welches ist die Aufgabe des Geschichtsunterrichts in der Volksschule und wie ist dieselbe zu erreichen.

Konitz, 1. Juni. Gestern fand hier im Hotel Marong die diesjährige Kreissynodal-Versammlung der Kreise Konitz-Tuchel statt. In derselben wurden zu Abgeordneten der Provinzialsynode gewählt die Herren Superintendent Rübsamen-Mockrau und Gutsbesitzer Robe-Kensau, und zu Stellvertretern die Herren Pfarrer und Rechtsanwalt und Notar Gebauer hierselbst. — Vorgestern wurde von den Teckeln der Herren Krause und Klatt in dem ½ Meile von hier entfernten Zandersdorfer Walde ein Fuchsbau aufgespürt und dann derselbe ausgenommen. Es befanden sich in demselben außer vier jungen Füchsen sieben junge todte Hasen, die Federn von verschiedenem Geflügel und ein größerer bereits angefressener Barsch.

Kulm, 31. Mai. Nicht weniger als 1043 Wehrpflichtige sind aus unserem Kreise wegen Verletzung der Wehrpflicht verurtheilt worden und werden polizeilich gesucht.

Schlochauer Kreis, 31. Mai. Der Eigenthümer Labs in Waldo begab sich gestern auf seinem Lande in eine Lehmgrube, um dort Lehm zu graben. Am Rande der Grube stand ein größerer Posten Ziegel. Als L. nun etwa eine Fuhre Lehm herausgeworfen hatte, löste sich plötzlich die obere Erdschicht und die Ziegel stürzten in die Grube. L. hat an Kopf und Händen schwere Verletzungen erlitten und konnte erst nach einer Stunde aus seiner gefährlichen Lage befreit werden.

(XX) **Saalfeld,** 31. Mai. Gestern ist das Legen der Schienen auf der Eisenbahnstrecke Miswalde-Osterode beendigt worden. Wie man hört, ist aber der Tag der Eröffnung nochmals hinausgeschoben, und zwar wird als solcher der 15. August genannt. Das hiesige Bau-Bureau, welches am 1. Oktober aufgelöst werden sollte, bleibt dem Vernehmen nach bis zum 1. Januar hier. Da die bisherigen Räume vom 1. Oktober ab anderweitig vermiethet sind, so müssen für 3 Monate noch andere Lokale beschafft werden. — Als Königl. Spediteur ist von der hiesigen Kaufmannschaft Ackerbürger Szczepanski in Vorschlag gebracht.

Königsberg, 1. Juni. Die Ausstellung der Heerdbuchthiere wurde heute früh, abweichend von den früheren Jahren, auf dem Pferdeausstellungsplatze des Vereins für Pferderennen und Pferdeausstellungen und in dessen Stallungen eröffnet. Die 122 Thiere sind daselbst in zehn ursprünglich für Pferde bestimmten Ställen untergebracht, wo sie in je zwei Reihen zu 12 bis 13 Haupt ausgestellt sind. Der Uebersichtlichkeit thut dieses Arrangement allerdings Eintrag; es ist jedoch dadurch die Unannehmlichkeit vermieden worden, daß das Publikum dem durch die langgedehnten Stallungen sich hinziehenden Zugwinde ausgesetzt ist. Die Betheiligung des Publikums war bei Eröffnung der Ausstellung und im Laufe des Vormittags vorläufig noch schwach, obwohl das Wetter sehr einladend war. Die Prämiirungs-Commission trat sofort nach Eröffnung der Ausstellung in Thätigkeit und begann unter Leitung des Herrn Amtsraths Schrewe-Kleinhof-Tapiau ihr Geschäft, welches wegen der durchweg vorzüglichen Beschaffenheit der Thiere sehr schwierig war und erst um 3 Uhr Nachmittags ihr Ende erreichte. Die Richter waren die Herren Rittergutsbesitzer Achilles-Gneisenau, Reichert-Auer und Parisius-Mikühnen. Es wurden 3 erste, 4 zweite und 3 dritte Ehrenpreise, 5 silberne und 5 bronzene Medaillen und außerdem eine größere Anzahl ehrende Anerkennungen vergeben. Die Ehrenpreise bestanden der Reihe nach in einem Trinkhorn mit echter bronzener Fassung, einer Statue auf Marmorkugeln, einer runden Schale mit versilberter Fassung, einem Kesselständer, einem Thermometer, einer Obstschale mit bronzener Fassung, einem Papierklemmer aus echter Bronze, einem Rauch-Service, einer Bierkanne und einem Paar vernickelter Champagnerkühler. — Die Restauration auf dem Platze war dem Restaurateur Herrn Otto Klein-Mittelhufen (Kleines Etablissement) übertragen. Morgen früh um 9 Uhr beginnt die Auktion, zu deren Beiwohnung aber nur Inhaber von Passepartout-Karten Zutritt haben und welche von dem vereideten Börsenmakler Herrn Thiel abgehalten werden wird. Bei der Prämiirung der Heerdbuchthiere, welche gestern auf dem Ausstellungsplatze vor dem Steindammer Thore stattfand, erhielten für hervorragende Leistungen in der Zucht des Holländer Rindviehs folgende Herren die neben ihren Namen genannten Preise: I. In Klasse I: Stiere über 18 Monate alt: J. Benefeld-Quossen bei Gallingen den ersten Ehrenpreis (Trinkhorn), den zweiten Ehrenpreis (Statue) und eine ehrende Anerkennung; Schumann-Tykrigehnen bei Kobbelbude den dritten Ehrenpreis; Rothe-Darinen bei Powunden eine silberne Medaille; Gusovius-Augken bei Wehlau eine bronzene Medaille; Lorek-Popelken bei Eichen eine ehrende Anerkennung. II. In Klasse II: Stiere über 12 und unter 19 Monaten alt: Schrewe-Kleinhof, Tapiau, den ersten und den dritten Ehrenpreis; Schumann-Tykrigehnen den zweiten Ehrenpreis; eine silberne und eine bronzene Medaille; Kröck-Platen bei Puschdorf den vierten Ehrenpreis; Schubert-Carmitten bei Schugsten eine silberne Medaille, Rothe-Darinen eine silberne und eine bronzene Medaille; Rauschning-Taukitten bei Metgethen und E. Böhm-Paplauken bei Bladiau je eine ehrende Anerkennung. III. Zu Klasse III: Stierkälber über acht und unter zwölf Monate alt: Schumann-Tykrigehnen den ersten Ehrenpreis (Rauchservice) und eine ehrende Anerkennung; Schubert-Carmitten bei Schugsten den zweiten Ehrenpreis (Bierkanne) und eine silberne Medaille; Schrewe-Kleinhof-Tapiau den dritten Ehrenpreis (Champagnerkühler); Rothe-Darinen und E. Böhm-Paplauken je eine bronzene Medaille; Kröck-Platen eine ehrende Anerkennung. Gegen Abend fand die Vorführung der prämiirten Thiere und die Proklamation ihrer Besitzer als Sieger auf dem Felde der Rassezucht statt.

Gumbinnen, 30. Mai. Ueber einen bösen Einfall schreibt die „Pr.-Litth. Ztg.": Im Briefkasten unseres Magistratsgebäudes fand sich am Sonnabend ein Schreiben, in welcher der Polizeibehörde angezeigt wird, daß der Verfasser desselben die erste Frauensperson, die ihm in den Weg komme, ermorden werde. Das eigenthümliche Schreiben war mit dem Namen und der Wohnung des Verfassers unterzeichnet. Und — Namen und Wohnung stimmten. Der Betreffende, ein zwanzigjähriger Mensch, will selbst nicht wissen, was ihn zu der Abfassung des Schreibens veranlaßt; betrunken sei er nicht gewesen, der „Einfall" sei ihm plötzlich gekommen.

Insterburg, 31. Mai. In der Nacht vom 26. zum 27. d. Mts. versuchten in der Feldmark Malissen bei Stallupönen zwei Männer den um 3 Uhr früh von Eydtkuhnen eintreffenden Eisenbahnzug dadurch zum Entgleisen zu bringen, daß sie eine Schiene auszuheben versuchten. Glücklicherweise wurden sie dabei von dem diensthabenden Bahnwärter betroffen, der dem Zuge noch rechtzeitig das Haltesignal geben konnte. Alsdann begingen mehrere Bahnbeamte die Strecke und fanden im Kilometer 735 an einer Schienenverbindung bereits drei Laschenbolzen herausgenommen. In langsamer Fahrt konnte der Zug die Stelle passiren. Die beiden Männer waren auf den Anruf des Bahnwärters davongelaufen und sind noch nicht ermittelt.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

3. Juni: **Veränderlich, heftiger Wind, normale Temperatur, stürmisch an den Küsten.**

4. Juni: **Wolkig, veränderlich, windig, Regenfälle, kühl.**

5. Juni: **Wolkig, Strichregen, lebhafte Winde, früh und Abends kühl.**

6. Juni: **Wärmer, veränderlich, windig.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 2. Juni.

* [**Die Wahlbewegung**] wird immer lebhafter. Zu gestern waren hier bei der Polizei nicht weniger als 14 Versammlungen von verschiedenen Parteien angemeldet. In der Hauptsache handelt es sich natürlich um kleinere Versammlungen innerhalb der einzelnen Wahlbezirke. Auch zu heute Abend sind wieder mehrere Versammlungen angemeldet. Erfreulich ist, daß mit dem Näherrücken des Wahltages auch das Interesse der Wähler an den Wahlen von Tag zu Tag wächst. Es mag dies ein Ansporn sein, nun auch fortgesetzt thätig zu sein und der liberalen Partei möglichst viele neue Anhänger zu werben. Trügen nicht alle Anzeichen, wird die freisinnige Partei hier bei dieser Wahl einen nicht unbedeutenden Erfolg erringen. Drum also frisch an die Arbeit!

* [**Liedertafel.**] Die Uebungsstunden finden von jetzt ab, wie im vorigen Sommer, jeden Dienstag statt. Gegenwärtig wird schon zum Dirigentenconcert geübt, das demnächst stattfinden soll. Am gestrigen Probeabend machte Herr Unger die Mittheilung, daß die Liedertafel zum 25. Juli vom Männergesangverein zu Heiligenbeil und zum 16. und 17. Juli vom Verein zu Braunsberg eingeladen sei. Man gedenkt am 16. Juli, an dem Feste des Braunsberger Vereins Theil zu nehmen.

* [**Die Schüler der Landwirthschaftsschule in Marienburg**] machten heute Morgen mit dem Dampfer „Anna" eine Fahrt nach Kahlberg und Frauenburg. Die Pelz'sche Kapelle holte sie mit Musik vom Bahnhofe ab und geleitete sie zum Dampfer. Dasselbe wird heute Abend in umgekehrter Richtung der Fall sein.

* [**Der Landwirthschaftliche Verein Elbing**] hielt gestern Nachmittag im Börsenlokale seine monatliche Sitzung ab. Nach Eröffnung derselben macht der Vorsitzende, Herr Grube zunächst die Mittheilung von einer Einladung des Herrn Vober auf seine Besitzung an einem noch näher zu bestimmenden Tage. Darauf wird ein Schriftstück erlesen, durch welches die Regierung Erhebungen anstellen läßt, ob nicht eine Verschärfung einzelner Paragraphen der Gewerbeordnung, welche die Gesindevermiethung betreffen, erheblich verschärft werden sollen. Die Anwesenden erklären sich mit einer Verschärfung in dem in dem Schriftstück angedeuteten Sinne vollkommen einverstanden und glauben, daß damit dem Landwirth sowohl wie auch dem Gesinde ein Dienst geleistet würde. Es gelangt darauf der Saatenstandsbericht des Statistischen Bureaus zur Verlesung. Betreffs des Zuchtfohlen-Ankaufs ist von der Centralleitung mitgetheilt worden, daß die dem Verein überwiesenen 4 Fohlen nur an Kleingrundbesitzer vergeben werden dürfen. Es müssen daher die Fohlen aufs Neue verloost werden und zwar unter den Kleingrundbesitzern. Nach dieser Verloosung erhalten Fohlen die Herren: v. Stuttenheim, Drost, Kuhn und Wunderlich. — Die Frucht- rc. Ausstellung betreffend macht Herr Grube die Mittheilung, daß betreffs der Veranstaltung einer Lotterie die nöthigen Schritte bei der Behörde bereits eingeleitet sind. Es sollen 5000 Loose ausgegeben werden, das Loos zu 50 Pfennig. Auf diese 5000 Loose entfallen 467 Gewinne im Werthe von 1550 Mk. Zur Prämiirung werden dem Verein von dem Centralverein 5 größere Preise überwiesen. Außerdem beschließt die Versammlung noch, etwa 30 Medaillen aus Bronze prägen und Diplome anfertigen zu lassen. Eine längere Debatte entwickelt sich bei dem folgenden Punkt der Tagesordnung, die Fruchtfolge auf dem Gute Gr. Wesseln betreffend. Allgemein ist man der Ansicht, daß die von dem Verwalter des Gutes, Herrn Crispin in Aussicht genommene Reihenfolge die richtigste ist und den Bodenverhältnissen des Gutes am ehesten entspricht. Nach Erledigung einiger Fragen wird darauf die Versammlung geschlossen.

* [**Meyder-Concert.**] Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf das morgen Abend in der Bürger-Ressource stattfindende Concert der Berliner Concerthaus-Kapelle aufmerksam zu machen. Das Concert beginnt um 8 Uhr.

* [**Auf der Weltausstellung in Chicago**] sind auch eine ganze Anzahl ost- und westpreußischer Aussteller vertreten. Diese und ihre Ausstellungsgegenstände kennen zu lernen, dürfte für weitere Kreise unserer Stadt und Provinz von ganz besonderem Interesse sein. Wir geben daher nachstehend aus dem „Amtlichen Katalog der Ausstellung des Deutschen Reiches" einen dahin bezüglichen Auszug. In erster Reihe ist da zu nennen die Firma F. Schichau-Elbing. In der Maschinenhalle befindet sich eine Schichau'sche 1000pferdige stehende Dreifachexpansions-Dampfmaschine für 12 Atmosphären Dampfüberdruck und mit einer Tourenzahl von 100 auf die Minute. Die Kraft dieser Maschine wird zur Herstellung der elektrischen Beleuchtung eines Theiles der Ausstellung und zu verschiedenen elektrischen Kraftübertragungen benutzt. Eine andere 150pferdige Dreifachexpansions-Dampfmaschine für 12 Atmosphären Dampfüberdruck mit einer Tourenzahl von 150 auf die Minute treibt einen Theil der Transmissionen in der Maschinenhalle. Ferner hat die weltbekannte Fabrik in der Ausstellung von Betriebsmitteln der preußischen Eisenbahnen eine Compound-Güterzuglokomotive nebst Tender mit Schichaus automatischer Anfahrvorrichtung, ferner im Transportgebäude eine dreifachgekuppelte Verbund-Güterzug-Lokomotive mit Tender und im Elektrizitätsgebäude eine Dampfmaschine stehen. Ein anderer Elbinger Aussteller Albert Brandt ist im Gartenbaugebäude mit Georginen (alba imbricata und Neuzüchtungen in farbigen Zwerggeorginen) und, als Spezialität, mit Rosenhochstämmen auf selbstgezogenen Wildlingen vertreten. — Aus Danzig haben im Bergbaugebäude und im Industriegebäude die Firmen H. Heymann und A. Zausmer Bernsteinwaaren, Schmucksachen und Luxusgegenstände, die letztere auch aus Achat und Tigeraugenstein, sowie im „Deutschen Haus" die Verlagsbuchhandlungen Theodor Bertling und A. W. Kafemann, diese ihre Wandtafeln zum Anschauungsunterricht, ausgestellt. — Aus Königsberg haben ausgestellt: der Magistrat mit fünf Blatt Zeichnungen des Städtischen Elektrizitätswerkes (Fünfleitersystem, Dynamo und Akkumulatoren im Parallelbetriebe), sechs Blatt Zeichnungen der Hohen Brücke und zwölf Blatt Zeichnungen der Köttelbrücke im Transportgebäude, Abtheilung für Ingenieurwesen, die Firma Stantien u. Becker im Bergbaugebäude mit einer Bernstein-Ausstellung, die besonders über das Vorkommen und die Farben, die Einschlüsse, die Verarbeitung des „samländischen Goldes" Aufschluß giebt, und Dr. Sommerfeldt, dessen reiche Bernsteinsammlung, vornehmlich von Bernsteineinschlüssen, zur Zeit der Anwesenheit der Anthropologen vor zwei Jahren in unserer Stadt die beste Würdigung und Anerkennung erfahren. Ferner hat der Landwirthschaftliche Zentralverein für Littauen und Masuren in Insterburg eine Kollektion ostpreußischer Zuchthengste und eine Auswahl der von dem Verein herausgegebenen hyppologischen Werke nach Chicago gesende.

* [**Jagdkalender.**] Nach dem Jagdschongesetz dürfen im Monat Juni nur Rehböcke geschossen werden; für alles übrige Wild gilt Schonzeit.

* [**Die königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg,**] die ausgedehnteste Preußens, hat nach dem Jahresbericht für das Rechnungsjahr 1892—93 eine Gesammteinnahme von 82,360,000 Mk. gehabt, und zwar entfallen hiervon auf den Personen- und Gepäckverkehr 25,490,000 Mk. und den Güterverkehr 52,300,000 Mk. Die Ausgaben betrugen dagegen u. A. für Gehälter, Pensionen, Unterstützungen rc. 21,757,100 Mk., für Unterhaltung der Bahnanlage 7,366,000 Mk., für Kosten des Bahntransportes 11,732,200 Mk, für Kosten der Erneuerung des Oberbaues und der Betriebsmittel 11,596,600 Mk., im Ganzen 56,236,000 Mk., so daß in diesem Direktionsbezirke ein Ueberschuß von 26,124,000 Mk. erzielt worden ist.

* [**Aufhebung des Confirmandengeldes.**] In Auslegung der §§ 4 und 5 des Gesetzes, betr. die Erleichterung der Volksschullasten, vom 14. Juni 1888, bezw. des Artikels II des Ergänzungsgesetzes vom 31. März 1889, hat der Unterrichtsminister angeordnet, daß fortan das sogenannte Confirmandengeld im Bereich der Giltigkeit der Schulordnung für die Elementarschulen der Provinz Preußen (jetzt Ost- und Westpreußen) vom 11. Dezember 1845 nicht mehr erhoben werden darf resp. in Fortfall zu bringen ist, weil das Confirmandengeld Schulgeld im Sinne der gedachten Gesetzesvorschriften ist. Den Lehrern ist der Ausfall im Wege der Erhöhung des Lehrergehalts zu ersetzen.

* [**Aus Einlage.**] In Folge der äußerst gedeihlichen Witterung der letzten Zeit hat sowohl die Saat als auch der Graswuchs sich kräftig entwickelt. Selbst die Weideflächen des Einlagegebiets sind recht gut bestanden. Nur an einzelnen Stellen, woselbst die Ablagerungen an Schlick sehr dick sind, hat nur wenig Gras durchdringen können.

* [**Von der Weichsel.**] Eine Depesche aus Warschau meldet von dort Wasserstand gestern früh 2,44 Meter, weiter steigend.

* [**Von der Nogat.**] Das im oberen Stromgebiet gemeldete Wachswasser macht sich auch bereits im unteren Lauf bemerkbar.

* [**Ein Bienenschwarm im Mai ist werth ein Fuder Heu.**] Diese alte Bauernregel hat in diesem Frühjahre wohl nirgend treffende Anwendung finden können. Selbst in den bestgelegenen Gegenden der Niederung mit guten Brachverhältnissen sind noch keine Schwärme gefallen, und so darf auf eine bessere Honigernte in diesem Sommer schon nicht gerechnet werden.

* [**Unfall.**] Der Kutscher M. hatte gestern Nachmittag auf dem Bahnhofe drei große Koffer auf den Vordersitz eines dem Droschkenhalter Mitsch gehörigen Halbwagens geladen und sich selbst obenauf gesetzt. Beim Anfahren stürzten die Koffer mit dem Kutscher herunter, ein Rad der Droschke ging dem Kutscher über den Kopf, das andere über das rechte Bein und verletzten ihn schwer. Die Pferde gingen durch und zerbrachen Deichsel und Wagen. Der Schwerverletzte mußte nach Hause geschafft werden.

* [**Das hiesige Schöffengericht**] verurtheilte heute die Besitzerfrau Ida Claaßen geb. Dyck aus Zeyersniederkampen wegen Verfälschung der Butter zu 20 Mk. Geld event. 5 Tagen Gefängniß. Die Angeklagte hatte ranzige Butter mit guter Butter umgeben und so den Käufer getäuscht. — Der Eigenthümer Gottfried Froese aus Wolfsdorf Niederung ist geständig, im Winter 1892—93 Eisenbahnschwellen von der Chaussee Gr. Mausdorf entwendet zu haben und wird deshalb mit 1 Woche Gefängniß bestraft. — Wegen gefährlicher Mißhandlung und Bedrohung seier früheren Braut wird der vielfach vorbestrafte

Arbeiter Carl Lehmann mit 1 Woche Gefängniß bestraft. — Der Zimmergeselle Gottlieb Haffke aus Pangritz-Colonie wird von der Anklage, eine Handsäge gestohlen zu haben, freigesprochen. — Nachts zum 10. April hat der Schmiedegeselle Gustav Ziemer einem Beamten Widerstand geleistet und denselben beleidigt. Mit ihm sind ferner der hiesige Agent Louis Fichtmann, der Schlosser Friedrich Koch und der Schmiedegeselle Gottfried Brebeck des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs angeklagt. Ziemer wird zu 20 Mk. Geld ev. 4 Tagen Gefängniß, Brebeck wegen einfachen Hausfriedenbruchs zu 15 Mk. Geld ev. 3 Tagen Gefängniß, Fichtmann zu 1 Woche und Koch zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

* [**Polizeibericht.**] In der Nähe des Viehhofs hierselbst bewegte sich gestern ein junger Mensch, der durch sein eigenthümliches Gebahren ganz besonders auffiel. Er führte auch allerlei wirre Reden und es stellte sich heraus, daß man es mit einem Geisteskranken zu thun hatte. Er wurde durch einen Polizeibeamten nach dem Krankenstift geschafft. Sein Name soll Otto Tolksdorf sein.

Der „rechte“ Candidat für die Reichstagswahl.

Ich bin der rechte Candidat
Von tadelloser Führung,
An mir ihr Wohlgefallen hat
Die ganze Staatsregierung.
Ich bin vergnügt und halte still
Und will, was der Minister will.
Was immer die Regierung thu',
Ich nick' ihr stets bejahend zu,
Und thut sie dies und thut sie das,
Ich nicke ohne Unterlaß.

Mein Kopf ist schon seit Langem leer
An jedem eig'nen Denken, —
Ich mag nicht die Minister mehr
Mit eig'ner Meinung kränken.
Was ist dabei so unerhört?
Es war ja kaum der Rede werth!
Das Bischen eigener Verstand
Ich opfere es — für's Vaterland.
Nun kann mein Kopf nichts weiter thun,
Als nicken, ohne auszuruh'n.

Ernst Schertz.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 1. Juni.

Der Einwohner Daniel Striewki aus Frödenau ist vom Schöffengericht zu Dt. Eylau am 30. März wegen Amtsbruchs zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Der Angeklagte hatte Bretter, die zu dem in Zwangsversteigerung stehenden Grundstücke gehörten, entweder selbst oder mit Hülfe seines Schwiegervaters bei Seite geschafft. Die gegen das Urtheil eingelegte Berufung wird verworfen; ebenso wird die Berufung gegen das hiesige Schöffenurtheil vom 21. März des Tischlers Gustav Freitag und dessen Ehefrau Catharina, geb. Krause, verworfen, welche wegen Körperverletzung resp. Beleidigung zu 9 Mk. resp. 3 Mk. Geldstrafen verurtheilt worden waren; ferner wird verworfen die Berufung der hiesigen Arbeiter Hensler und Colmsee, die am 17. Februar vom hiesigen Schöffengerichte zu 2 resp. 3 Monaten Gefängniß wegen Körperverletzung verurtheilt sind. — Die Arbeiterfrau Marie Magdrock, geb. Seidler, ist vom Schöffengerichte zu Stuhm am 8. April wegen Kohlendiebstahl zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden; auch die hiergegen eingelegte Berufung wird verworfen. — Der Fettviehhändler Hermann König in Freistadt ist wegen begangener gefährlicher Körperverletzung vom Amtsgericht zu Rosenberg am 7. März zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. König hatte einen Abbaubesitzer mit einem gefährlichen Werkzeuge vorsätzlich stark gemißhandelt. Die gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung wird verworfen. — Die beiden heimathlosen, vielfach vorbestraften Arbeiter Paul Skotynski und Friedrich Pötzel haben, wie sie selbst gestehen, am 7. April zu Marienburg einen Schraubleisten und 1 Paar Gamaschen entwendet und werden deshalb zu je ein Jahr Zuchthaus verurtheilt. — Die Conditoreibesitzerin Hein zu Marienburg hat in den Monaten September und Oktober an Gäste Bier und Branntwein verkauft, ohne hierzu die Genehmigung zu haben. Das Schöffengericht zu Marienburg hat die Hein am 12. Januar wegen Gewerbesteuerentziehung zu 72 Mk. Geld oder 12 Tagen Haft verurtheilt. Die eingelegte Berufung wird verworfen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

§§ Die Perle der schlesischen Bäder, das liebreiche Reinerz, ist Gegenstand eines umfangreichen und mit vielen Illustrationen geschmückten Artikels im neuesten Hefte der **„Modernen Kunst“** (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57). Das Lob, das der Autor, Georg Recheis, dem vielbesuchten Bade spendet, wird verständlich durch den Liebreiz der Illustrationen, die H. Binde mit vornehmer Eleganz gezeichnet hat und von denen ein Theil in vortrefflichem Aquarell-Facsimiledruck wiedergegeben sind. Die gleiche Technik kommt in den originellen und amüsanten Bildern zur Anwendung, mit denen E. Thiel den namentlich die Frauenwelt interessirenden Aufsatz „Im Reiche der Mode“ von Paul Dobert geschmückt hat. Es ist dies eine Plauderei über die Schätze des modernen Riesenbazars, wie z. B. die Firma Hermann Gerson zu Berlin sie bietet. Originell ist namentlich die farbige Darstellung der Bühne des genannten Kaufhauses, auf der unter Beihilfe farbigen elektrischen Lichtes die Bühnenkünstlerinnen ihre Toiletten probiren können. In dem gleichfalls vorliegenden vorletzten Hefte der Modernen Kunst fesselt ein Aufsatz über Neapel von Woldemar Kaden und eine Betrachtung über die Tannhäuser-Aufführung an der Berliner Oper von F. Benefeld unser Interesse. Beide Artikel sind mit Bildern reich versehen, und die Porträts einer Sucher, Hiedler, eines Betz, Sylva 2c. werden Jedermann willkommen sein. Erzählungen, aktuelle Kunst-, Theaterberichte, vorzügliche Kunstbeilagen 2c. gestalten die Lektüre der Hefte der „Modernen Kunst“ stets äußerst genußreich. Preis des Vierzehntagsheftes 60 Pf.

Vermischtes.

* **Des Monats Juni**, der nach den Erfahrungen der letzten Jahre viel eher den Beinamen „Wonnemond“ verdient als der Mai, wird auch in den alten Bauernregeln meist als eines freundlichen und warmen Monats gedacht, dem eine große Bedeutung für die Ernte zukommt. So heißt eine Bauernregel:

Auf den Juni kommt es an,
Ob die Ernte soll bestahn.

Viel Regen will der Bauer im Juni nicht haben, denn

Wenn kalt und naß der Juni war,
Verdirbt er meist das ganze Jahr

Nun ist aber, wie oben schon angedeutet, meist das Gegentheil der Fall. Gänzlichen Regenmangel in diesem Monat liebt der Bauer aber auch nicht. Daher heißt es in einigen Gegenden:

Vor Johanni bitt' um Regen,
Nachher kommt er ungelegen.

In den Dörfern am Rhein und andern katholischen Gegenden giebt es zwei uralte Bauernregeln, von denen die eine auch für einen mehr regenlosen Juni eintritt:

Juni trocken mehr als naß,
Füllt mit gutem Wein das Faß.

Die andere beschäftigt sich ausschließlich mit einem bestimmten Tage:

Ist Frohnleichnam schön und klar,
Giebts guten Wein in diesem Jahr.

Vom Johannistage, 26. Juni, handeln außer der bereits erwähnten noch zwei Bauernregeln. Die eine lautet:

Regen am Johannistag
Nasse Ernte man erwarten mag,

währen die andere nicht blos für den Bauer, sondern auch für den Brauer ihre Bedeutung hat, denn sie heißt:

Vor St. Johannistag,
Keine Gerste man loben mag.

Vom Medardus-Tage (8. Juni), den die katholische Kirche als gebotenen Feiertag eingesetzt hat, sagt der Bauer:

Wer auf St. Medardi baut,
Der kriegt viel Flachs und Kraut.

Und von einem anderen katholischen Heiligen gilt die alte Bauernregel:

Regnet's am St. Barnabas,
Schwimmen die Trauben bis ins Faß.

Auch das Gewitter im Juni ist als Motiv für eine Bauernregel benutzt worden:

Wenn im Juni Nordwind weht,
Kommt Gewitter oft recht spät —

während es vom trockenen Gewitter heißt: Viel Donner im Juni bringt ein fruchtbares Jahr.

* **Auf der Weltausstellung** in Chicago richtete der Präsident des amerikanischen Preis-Komitees, Thacher, ein Schreiben an die ausländischen Kommissare, in welchem er diesen mittheilt, daß ihrer Forderung gemäß zwei oder mehr ausländische Preisrichter zur Prüfung der einzelnen Ausstellungs-Gegenstände ernannt werden könnten. — Die Meldung ist, wie sie vorliegt, sehr unklar, nur so viel geht daraus hervor, daß die amerikanische Leitung der Ausstellung nunmehr in Folge des schlechten Eindrucks, den ihr Vorgehen überall gemacht hat, zu einem Entgegenkommen bereit ist. Nach einer weiteren Meldung motivirte Thacher in seinem Schreiben seine Haltung damit, daß er sich an das Kongreß-Gesetz halten müsse, welches das Ein-Preisrichter-System bei der Preisvertheilung angeordnet habe, wenn auch ein oder mehrere nichtamtlich Sachverständige dem Preisrichter zur Seite stehen könnten.

* **Distanzmarsch Berlin-Wien.** Ueber die meisten Theilnehmer an dem Dauermarsche Berlin-Wien fehlt jede sichere Nachricht. Die Mitglieder des Vorstandes, welche als Controlleure wirken wollten, scheinen alle Fühlung mit ihnen verloren zu haben. Soweit Nachrichten vorliegen, lauten sie sehr traurig. Die Läufer sind abgehetzt und zusammengebrochen.

* **Eine weinerliche Sitzung.** Nach dem übereinstimmenden Bericht mehrerer amerikanischer Blätter hat sich auf der letzten Versammlung des Frauen-Verwaltungs-Vorstandes der Chicagoer Ausstellung folgendes „Drama“ in vier Akten abgespielt. Die Vorsitzende drohte, ihr Amt niederzulegen. Nachdem sie die Drohung ausgestoßen hatte, fing sie zu weinen an. Darauf beantragte eine Frau, der Dame für ihre Mühewaltung den Dank der Versammlung auszusprechen. Dann fing auch sie zu weinen an. Hierauf erhob sich eine andere Frau, um gegen die kleinlichen Eifersüchteleien der Verwaltnng Verwahrung einzulegen. Nachdem sie mit beredten Worten ihren Protest begründet hatte, weinte auch sie. Nun wurde der Antrag, der Vorsitzenden den Dank der Versammlung auszusprechen, zur Abstimmung gebracht. Der Antrag wurde angenommen — und Alle fingen zu weinen an.

* **Einen schauerlichen Selbstmord** beging am Sonnabend ein in einer Chemnitzer Eisengießerei beschäftigter Arbeiter. Derselbe erstieg, als der mit der Bedienung des Kupoofens betraute Arbeiter sich einen Augenblick entfernt hatte, die zum Ofen führende Treppe und sprang, noch ehe es verhindert werden konnte, in die flüssige Eisenmasse hinein, in welcher er alsbald den Blicken seiner herbeigeeilten Arbeitsgenossen entschwand.

* **Ein Achtjähriger mit einem — Backenbart!** Es giebt keine Kinder mehr — das ist eine oft gehörte Klage. Aber sie wurde bisher noch nicht aus dem Grunde erhoben, weil die Kinder auch schon Manneszier, einen wahrhaften Bart besitzen. Von einer solchen Ausnahme, die trotz ihrer kindlichen acht Jahre einen wirklichen Bart besitzt, sei hier berichtet. Der achtjährige Ludwig Kern, ein Schulknabe in Wien, ist Besitzer eines recht gut ausgewachsenen Backenbartes, der ihm unter seinen Kameraden eine ganz exceptionelle Stellung einräumt. Der Knabe ist Aerzten wiederholt vorgestellt worden, deren Interesse das auffallende Naturspiel in hohem Grade erregt hat.

* **Ein generöser Zeitungsverleger.** In der Pariser Ausgabe des „New-York Herald“ zeigte der Herausgeber Gordon Bennet am Donnerstag an, daß er die Zeitung seinen Mitarbeitern ohne Ausnahme schenkte! Alle Redakteure, Korrespondenten und technischen Kräfte bis herab zu Falzerinnen und Expeditionsdienern erhalten nach Maßgabe ihrer Thätigkeit einen Antheil am Erträgnisse des Blattes. Der „New-York Herald“ enthält an Wochentagen sechsunddreißig, an Sonntagen fünfzig Seiten in Riesenformat und erscheint, die Pariser und Londoner Spezialausgaben nicht eingerechnet, in einer Auflage von 190,000 Exemplaren. Das Blatt wirft einen jährlichen Reingewinn von sechs Millionen Francs ab.

Ueber Cholerafälle liegen aus Rußland folgende amtliche Nachrichten vor: Im Gouvernement Podolien erkrankten vom 13. bis 27. April 241 und starben 98 Personen, in Nishninowgorod kamen vom 20. April bis 4. Mai eine Erkrankung, in Simbirsk vom 17. April bis 2. Mai 4 Erkrankungen, ein Todesfall, im Kubangebiet vom 8. bis 22. April 6 Erkrankungen, ein Todesfall, in Jelissawetpol 7 Erkrankungen und 2 Todesfälle vor. In Kalkutta sind vom 16. bis 22. April 35 Personen an der Cholera gestorben.

* **Legitimirt.** In einer Gegend, die neuerdings von Hochstaplern heimgesucht ist, trifft ein Gendarm einen Reisenden. „Sagen Se mal, mei Gutester, haben Se denn ooch ne Legidimation?“ — „Gewiß doch! Hier meine Photographie!“ — „Ei cha, das sind Sie! Ich dan'k auch scheene!“

* **Erkenntlich.** Hausfrau: „Ich habe Ihnen ein gutes Zeugniß ausgestellt, obwohl ich eigentlich wenig zufrieden mit Ihnen war.“ — Abziehende Köchin: „Ach, Madame, da Sie so gut sind, so will ich auch erkenntlich sein und Ihnen sagen, daß der Küchenschlüssel auch die Speisekammer schließt.“

* **Kindermund.** „Tante beiß — 'mal da hinein!“ „Pfui, Fritzchen, das ist ja Gras!“ „Ja, Papa sagte neulich, wenn Du erst ins Gras gebissen hättest, wären wir fein heraus!“

* **Eigenthümliche Auffassung.** Postbeamter: „Der Brief ist zu schwer, da muß noch eine Marke d'rauf!“ Dienstmädchen: „Ja, dann wird er ja noch schwerer!“

Neueste Nachrichten.

Eine himmelschreiende Anklage gegen die Wirthschaft, die jetzt in unserer Kirche eingerissen ist und die sich mit dem Apostolikumerlaß des Oberkirchenraths zu decken sucht, nennt die „Korrespondenz des Protestantenvereins“ folgende Nachricht der „Christlichen Welt“. In Stettin hat sich im vorigen Monat ein Predigtamtskandidat nach dem examen pro ministerio erschossen. Obgleich ihm vor der Citation amtlich eröffnet worden war, daß die schriftlichen Arbeiten keine Veranlassung zu Bedenken böten, und obgleich der Kandidat nach seinen hinterlassenen Autzeichnungen im mündlichen Examen kein einziges „ungenügend“ erhalten hat, ist ihm dennoch vom Konsistorium das Zeugniß vorenthalten worden, nach der Meinung des Unglücklichen seines dogmatischen Standpunktes halber. Die Angehörigen des Kandidaten haben den traurigen Fall dem Kultusministerium unterbreitet, da sie sich durch die dem Gestorbenen widerfahrene Behandlung beschwert fühlen. Die „Korrespondenz des Protestantenvereins“ bemerkt hierzu: „Natürlich wird orthodoxerseits der unglückliche Theologe jetzt als geisteskrank bezeichnet werden, wenn nicht der Kultusminister sich zu ernstlichem Einschreiten veranlaßt sieht!“

Special-Depeschen
der
„Altpreußischen Zeitung“.

Berlin, 2. Juni. Für die heutige Parade auf dem Temelhofer Felde wurde die Parole ausgegeben, daß jene Offiziere, welche an der Kritik in Gegenwart des Kaisers nicht theilnehmen, dem Ort der Kritik sich nicht nähern dürfen. Man erwartet deshalb eine wichtige Ansprache des Kaisers an die Generale.

— Eugen Richter und Oberbürgermeister Baumbach sprachen gestern vor einer großen Versammlung über die Herbette-Affaire. Richter bedauerte die Angriffe auf Baumbach, und führte unter stürmischem Beifall aus, daß ihm die Wählerschaft vollstes Vertrauen entgegenbringen werde. Baumbach erklärte in längerer Rede, an seinen früheren Behauptungen, betreffend seine Unterhaltung mit dem Botschafter Herbette, festhalten zu müssen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 2. Juni, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	1./6	2./6
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,70	96,70
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	97,00	97,20
Oesterreichische Goldrente	97,50	97,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	96,10	96,30
Russische Banknoten	214,35	214,55
Oesterreichische Banknoten	165,65	165,85
Deutsche Reichsanleihe	107,20	107,30
4 pCt. preußische Consols	107,25	107,40
4 pCt. Rumänier	84,00	84,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	111,20	111,50

Produkten-Börse.

Cours vom	1./6	2./6.
Weizen Juni-Juli	160,75	159,70
Sept.-Okt.	164,25	163,20
Roggen: Befestigt.		
Juni-Juli	149,70	149,70
Sept.-Okt.	153,50	153,20
Petroleum loco	19,00	18,50
Rüböl Juni-Juli	48,30	48,60
Sept.-Okt.	49,60	49,40
Spiritus Aug.-Sept.	37,80	36,60

Königsberg, 2. Juni, — Uhr — Min. Mittags
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Loco contingentirt	56,50	ℳ Geld
Loco nicht contingentirt	36,50	„ „

Königsberger Producten-Börse.

	31. Mai. ℳ	1. Juni. ℳ	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	153,50	153,50	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	130,00	130,00	ruhig.
Gerste, 107—8 Pfd.	114,50	115,00	unverändert
Hafer, neu	147,00	147,50	do.
Erbsen, weiße Koch-	121,00	121,00	do.
Rübsen	—,—	—,—	

Danzig, 1. Juni. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unv. Umsatz: 130 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	153
„ hellbunt	149
Transit hochbunt und weiß	130
„ hellbunt	127
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli	152,00
Transit „	127,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	149
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): unver.	
inländischer	132—133
russisch-polnischer zum Transit	104—105
Termin Juni-Juli	133,00
Transit „	106,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	132
Gerste: große (660—700 g)	130
kleine (625—660 g)	118
Hafer, inländischer	143
Erbsen, inländische	125
„ Transit	102—106
Rübsen, inländische	220
Rohzucker, inl., Rend. 88 %, geschäftslos.	—,—

Spiritusmarkt.

Danzig, 1. Juni. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 56,00 Gd., —,— bez., pro Mai kontingentirt —,— Br. —,— Gd., pro Mai-Juni kontingentirt —,— Br., —,— Gd., loco nicht kontingentirt 35,25 Gd., —,— bez., pro Mai nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd., pro Mai-Juni nicht kontingentirt —,— Br., 36,00 Gd, September 36,25 Gd.

Stettin, 1. Juni. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 36,30, pro Mai 35,40, pro August-September 36,40.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 1. Juni. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement —,—, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 18,15. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 15,65. Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß —,— Melis I mit Faß —,—. Geschäftslos

Meteorologische Beobachtungen
vom 1. Juni, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Christiansund	761	NO	wolkig	8
Kopenhagen	756	NW	Regen	8
Stockholm	761	still	bedeckt	9
Haparanda	760	SSW	Nebel	5
Petersburg	756	SW	bedeckt	12
Moskau	756	SSW	bedeckt	14
Cherbourg	751	SO	wolkenlos	13
Sylt	755	NW	wolkig	10
Hamburg	756	SW	bedeckt	10
Swinemünde	757	WSW	Regen	10
Neufahrwass.	760	SW	wolkenlos	15
Memel	762	SW	wolkenlos	13
Paris	754	N	wolkenlos	8
Karlsruhe	758	NO	halb bed.	10
München	759	NW	bedeckt	8
Berlin	757	W	halb bed.	11
Wien	759	NNW	Regen	11
Breslau	759	W	bedeckt	10
Nizza	761	O	wolkig	16
Triest	759	WNW	heiter	15

Uebersicht der Witterung.

Das Wetter ist in Deutschland veränderlich und andauernd kühl, fast allenthalben ist Regen gefallen, jedoch meist nur in geringer Menge. Im deutschen Binnenlande liegt die Temperatur 4—9 Grad unter dem Mittelwerthe.

Deutsche Seewarte.

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.

Feier des Frohnleichnamsfestes.
Vorm. 8½ Uhr: heil. Messe; 9 Uhr: Predigt, Herr Kaplan Reichelt; 9¾ Uhr: Hochamt; z. Schluß: feierliche Prozession.
Nachm. 3 Uhr: Vesper.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Heil. Geist-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.

St. Annen-Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Hensel.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Sensfuß-Trunz.

Der Unterricht der Confirmanden des Herrn Pfarrer Malletke beginnt Montag, den 5. Juni, und zwar der der Mädchen um 11 Uhr, der der Knaben um 12 Uhr. Hensel, Prediger.

Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Nach dem Gottesdienste:
Beichte und Communion.
Nachm. 2 Uhr: Herr Candidat Greger.

Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Nach der Predigt: Communion.
Sonnabend, den 3. Juni, Nachmittags 5 Uhr: Vorbereitung zur heiligen Communion.

Der Confirmanden-Unterricht beginnt Donnerstag, den 15. Juni. Anmeldungen (Vorm. 8—11 Uhr) erbittet
Dr. Maywald, Prediger.

Mennoniten-Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.

Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr:
Donnerstag, Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hinrichs die Erbauung.

Synagogen-Gemeinde.

Gottesdienst:
Freitag, den 2. Juni, Abends 8 Uhr.
Sonnabend, den 3. Juni, Morgens 8½ Uhr.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Herrn C. Dabrunz-Zinten 1 S. — Herrn A. Buechler-Spullen 1 S.

Gestorben: Buchhalter der Provinzial-Irrenanstalt Herr Rudolph Kühn-Neustadt Westpr. — Rentier Herr Johann Walpuski-Graudenz. — Frau Auguste Hinz, geb. Floeting-Graudenz. — Frl. Lina Hartung-Königsberg. — Kaufmann und Hotelbesitzer Herr August Nitsch-Schippenbeil. — Frau Lina Tackmann, geb. Finck-Witebsk. — Rittergutsbesitzer Herr Carl Daume-Pleinlanken per Kraupischken. — Kaufm. Herr Joseph v. Janowski-Bromberg.

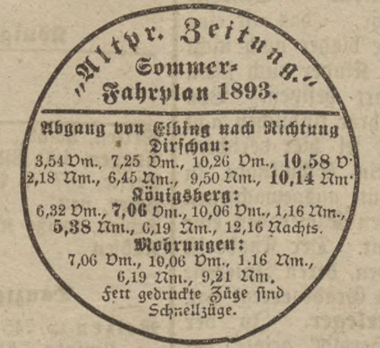
Elbinger Standesamt.

Vom 2. Juni 1893.

Geburten: Arb. Wilhelm Arndt 1 T. — Hutmacher Friedrich Pulwer 1 T. — Zimmergeselle Christoph Taudig 1 T. — Arbeiter Gottfried Adloff Zw., 2 S.

Eheschließungen: Fabrikarb. Hermann Wölk mit Bertha Kneiphoff.

(In den Uhrdeckel zu legen.)



„Altpr. Zeitung."
Sommer-Fahrplan 1893.

Abgang von Elbing nach Richtung
Dirschau:
3,54 Vm., 7,25 Vm., 10,26 Vm., **10,58** V.
2,18 Nm., 6,45 Nm., 9,50 Nm., **10,14** Nm.
Königsberg:
6,32 Vm., **7,06** Vm., 10,06 Vm., 1,16 Nm.,
5,38 Nm., 6,19 Nm., 12,16 Nachts.
Mohrungen:
7,06 Vm., 10,06 Vm., 1.16 Nm.,
6,19 Nm., 9,21 Nm.
Fett gedruckte Züge sind Schnellzüge.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 128. **Elbing, den 3. Juni.** **1893.**

Elfriede.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

15)

Im selben Augenblick sah er aus dem Schatten der Gebüsche vor sich im Wege eine schlanke Gestalt auftauchen, seine scharfen Augen erkannten sie sogleich in der Dunkelheit, ein Ruf des Erstaunens und Laurianna lag in seinen Armen. Sie befanden sich noch in der Lichtung, so daß er in den blassen, jetzt hin und wieder zwischen dunklem Gewölk hervorbrechenden Mondstrahlen ihre Gesichtszüge erkennen konnte.

Das Entzücken ließ beide eine Weile alles um sich her vergessen; ihn fest umschlingend, sah Laurianna zu ihm auf, die üppige Fülle der schwarzen Locken fiel zurück, die hellrothen Rosen auf der dunkelblauen Sammettaille an der Brust befestigt, dufteten, und der schmale Goldreif mit blitzenden Diamanten in den Haaren glänzte in dem schwachen Lichtschimmer.

Richard neigte sich herab und küßte sie.

Sie lächelte und schmiegte sich fester in seine Arme. „Ich lehnte im offenen Fenster, Elfriede erwartend, — da sah ich Dich und Rafaelo kommen — das Laub der Bäume hinderte mich, es bestimmt zu erkennen, doch ich glaubte, auch Elfrieden's Ankunft zu bemerken. Ich eilte hinunter, um sie zu begrüßen und auch Dich — aber Ihr waret verschwunden, es war sehr sonderbar — ich suchte in dem weiten Parke und wollte mich nicht eher zufrieden geben, als bis ich Dich gesehen."

Eine heiße Blutwelle überzog seine Wangen, als er sie zum zweiten Male küßte.

„Wollen wir nicht nach Hause gehen, Laurianna?"

„Nein," hauchte sie leidenschaftlich, „übermorgen reist Du, — ich will hier Abschied von Dir nehmen, wie ich es vor Zeugen nicht darf!"

In diesem Momente hörten Beide seitwärts in den Gebüschen ein leises Rauschen und Knistern, wie von trockenen, brechenden Zweigen; sie horchten athemlos, das Geräusch wiederholte sich jedoch nicht, tiefe Ruhe herrschte nach wie vor.

„Komm' in's Haus," bat er entschlossen, „wer weiß, was für unheimliche Gesellen sich hier versteckt halten; wenn man uns nun belauscht hat?"

„Was würdest Du dann thun, Ricardo?"

„Morgen früh bei Deiner Mutter um Deine Hand bitten und morgen Abend abreisen."

„Brächtest Du das fertig — diese grausame Trennung?" fragte sie im Weitergehen.

„Zweifellos; müßtest Du mich nicht verachten, wenn ich so schwach wäre, es nicht zu können?"

„Nein," erwiderte sie gesenkten Hauptes; „denn ich vermuthe, Du empfindest wie ich!"

* * *

Unterdessen ging Elfriede raschen Schrittes bis zu einer kleinen Pforte am andern Ende des Parkes, schloß dieselbe auf und befand sich alsbald auf einem Hügel, dessen Abhang zum Meere hinab führte. Rastlos, ohne anzuhalten, schritt sie vorwärts, die Füße schienen kaum den Boden zu berühren, bis die Wellen auf dem Ufersande den Saum ihres Kleides benetzten und mit trägem Rollen in das weite Bett zurückglitten; das Meer glich um diese Zeit einer schwarzen, glanzlosen Masse, die sich weithin am Horizont in einen fahlen grauen Schimmer verlor. Rechts am Ufer, in unbestimmter Entfernung, schimmerte der schwache Lichtschein eines einsamen Bauernhofes aus dem Dunkel hervor.

Elfriede setzte sich auf einen Stein im Sande und blickte lange unbeweglich in die Nacht hinaus.

„Ich bin allein," murmelte sie, „was soll ich thun? Wie leicht ist es zu bewerkstelligen, — ein paar Schritte vorwärts, — die Wellen umschlingen sanft den Körper, — ich schlafe ein und weit tragen sie mich fort. Soll ich oder soll ich nicht? Meine Wangen brennen und doch zittre ich vor Kälte, — ich bin todesmüde. — Armer Werner, wie ein Phantom wird das schreckliche Räthsel meines Todes Dich verfolgen! Warum? wirst Du fragen, und vielleicht niemals eine Antwort erhalten; denn das Geheimniß einer Todten wird Richard Born ehren. Er wird siegen — es ist nur noch eine Frage der Zeit."

Plötzlich, nachdem Elfriede von neuem eine Zeit lang in stummem Brüten verbracht, zuckte sie zusammen. — „Halt — ich hab's ja, so soll es geschehen. Ich will mich rächen an Dir, Du herzloser Mann, indem ich Dich des Genusses beraube, mich besiegt am Boden zu sehen, magst Du suchen und finden, — ich will

mit Werner sprechen, — mein Schicksal in seine Hände legen, — er soll mich verstoßen oder mir verzeihen.

Ja, dieser Entschluß belebt mein ganzes Sein mit neuerwachtem Muthe; der Riesenkampf gegen die Wahrheit ist doch ein vergeblicher, und mir bleibt noch eine schwache Hoffnung, Werner's Verzeihen."

Elfriede hatte sich erhoben und ging nach dem Parke zurück.

Zwei Stunden waren vergangen, seit Elfriede die Villa verließ, um Richard aufzusuchen; die Fenster des Musiksaales waren noch erleuchtet, ein Beweis, daß dort Gesellschaft anwesend war.

Langsam ging sie die Stufen zu ihrem Zimmer hinan; jetzt schlug eine kräftige Manneshand einige Accorde auf dem Flügel an, weich und voll klangen die Töne herüber. Richard spielte eine Jubelhymne im feurigen Rhytmus; athemlos stand Elfriede und horchte. Jene berauschenden Klänge da drinnen erzählten von Liebe und Zärtlichkeit, sie offenbarten eine Welt voll holder Versprechen und leise geahnter Seligkeit. Doch sie sollte den Blick von jenem Paradiese wenden und in die graue Alltäglichkeit, in die Oede eines winterlichen Friedhofs zurückkehren!

Mit Gewalt riß sie sich endlich los und flüchtete nach ihrem Zimmer; unten wurden gleich darauf Thüren auf- und zugemacht, Laurianna's fröhliche Stimme wurde laut, es war der Abschied.

Donna Elisa hatte soeben den Saal verlassen, Laurianna stand noch am Flügel, um die zerstreut umherliegenden Noten zu ordnen, als Rafaelo zu ihr trat.

„Was hast Du, warum siehst Du mir so zu?" fragte sie aufblickend.

„Ach, Sennora, ich bedaure Sie so sehr."

„Ich bedarf des Mitleids nicht, wie kommst Du dazu, mir das zu sagen?"

Seine funkelnden Augen leuchteten so verrätherisch, er lächelte so dreist und vielsagend in ihr Antlitz, daß Laurianna erröthete.

„Arme Sennora!"

„Stille, Rafaelo, was fällt Dir eigentlich ein, kümmere Dich um Deine Sachen und laß mich in Ruhe. Hast Du mich belauscht?"

„Ja, Sennora; aber gegen meinen Willen, im Park!"

„So!" Sie zuckte die Achseln und sah ihn ein wenig hochfahrend an. „Wenn man lauscht, geschieht das immer freiwillig, der Park ist wohl groß genug, Du konntest fortgehen," schmollte sie. „Du willst mich wohl verrathen, Rafaelo?" fügte sie, verstohlen sein Antlitz streifend, hinzu.

„Oh, Donna Laurianna," antwortete der schöne Farbige empfindlich, „ich bin doch kein Verräther, ich wollte nichts als Ihnen sagen, wie sehr ich Sie beklage."

„Sieh mich an, sehe ich denn aus wie eine Beklagenswerthe?" fragte sie strahlend. „Sei ganz ruhig, Rafaelo, und sorge nicht um mich."

* * *

„Mir ist etwas eingefallen," sagte Laurianna, als sie gleich darauf zu Elfriede in's Zimmer trat, „weißt Du, ich werde es unternehmen und Richard bitten, die Reise nach Rio, die er, wie Du sagst, um Deinetwillen antritt, zu unterlassen; er liebt mich und wird mir gewiß die Bitte erfüllen."

„Nein," erwiderte Elfriede bestimmt, „es bleibt mir nur noch ein letzter Weg — zu Werner selbst."

„Du hast Recht, — aber, wie schwer muß Dir es werden, wie wirst Du den Muth finden, das Bekenntniß abzulegen?"

„Es muß sein, Laurianna — diese Worte stehen wie Flammenlettern vor meiner Seele."

„Nein, Elfriede, nein! Laß mich es versuchen, Richard muß Dich um meinetwillen schonen."

Elfriede schüttelte den Kopf. „Berühre ihm gegenüber meine Geschichte nie, Laurianna, sie würde nur einen häßlichen Schatten auf die Poesie Eurer jungen Liebe werfen. Er will mich verhindern, daß ich seinem Bruder angehöre, er hat wohl Recht darin, wer weiß; ich bin betäubt und sehe die Dinge vielleicht nicht mehr so, wie sie wirklich sind."

„Wäre ich in Werner's Stelle, ich würde Dich nicht verlassen," sagte Laurianna und ein Aufleuchten schöner Begeisterung erhellte das zarte Antlitz. „Sein Gerechtigkeitsgefühl wird für Dich sprechen — er wird mit Dir weinen und Dir dann verzeihen."

„Vielleicht, vielleicht auch nicht, ich kann mich der Befürchtung nicht erwehren, daß die Zukunft Entsetzliches für mich in ihrem Schoße birgt, Laurianna."

„Du darfst nicht jede Hoffnung sinken lassen, Herz! Und jetzt geh' zur Ruhe, Du bedarfst ihrer; komm, ich will Dir helfen, Dich zu entkleiden. Du Arme hattest niemals eine Mutter, welche es für Dich gethan. Schlafe ein in dem Gedanken an Werner, es ruht sich so süß in dem Gefühle der Gegenwart des Geliebten."

„Du bist ein Engel, Laurianna! Behüte und erhalte Dich Gott in Deiner Unschuld!"

* * *

Aus Richard Born's Reisejournal.

An Bord des „Hohenzollern", Aug. 10.

Ich bin unzufrieden mit mir selbst, mit meinen Plänen, mit allem. Hundert Fragen drängen sich heran und gipfeln in dem einen: Warum? Ja, warum; wüßten wir immer eine Antwort darauf, lebte es sich leichter. Es handelt sich schließlich nur um die Beantwortung von zwei Fragen: erstens, ist Elfriede schuldig? Ja, sie ist es. Zweitens, ist ihr Vergehen derartig, daß sie nicht verdient, die

Frau eines ehrlichen Mannes zu werden? Und die Stimme der Vernunft antwortetete wiederum: nein, sie ist dessen nicht würdig, um so weniger, da sie das, was einst geschehen, verheimlicht und dadurch an Werner zur Betrügerin wird. Trotzdem beklage ich die Unglückliche und frage: wie ist sie dazu gekommen? Die Antwort ist einfach: Es war in der Mode, den berühmten Künstler Jose Vianna als Musiklehrer zu nehmen — er kam in's Haus — er gewann das jugendliche Herz der Schülerin; für seine Pläne war das Haus der schutzlosen Frauen ein geeignetes Feld, — die Komödie in dem berüchtigten Hause der Rua Dom Pedro wurde in's Werk gesetzt — sie glückte; Elfriede, wie so viele andere, fiel in die Netze dieses Satans in Menschengestalt. Trauung — Betrug — Entlarvung. Das Kind wurde geboren — das Kind des einstigen Sklaven — unauslöschbare Schmach! Es hat gelebt, es hat sogar gelaufen; denn von dem Lindenbaum im Parke aus habe ich gesehen, daß die junge Mutter kleine rothe Schuhe küßte — das thut nur eine Mutter. Ich muß die Spur des Kindes finden, ob es lebt, oder gestorben ist.

Wir sind heute auf der Höhe von Madeira — immer größer wird die Entfernung, welche mich von Dir trennt, meine kleine Braut! Innige Sehnsucht zieht mich zu Dir und macht mich weich. Tropenwarme Winde umspielen mich so sanft wie Deine Küsse, Laurianna; Du wähnst mich kalt und nanntest mich beim Abschied so. Du irrst Dich. Ich mußte mich beherrschen; denn hättest Du den Vulcan in meinem Innern gespürt, Du würdest die Trennung nicht ertragen haben. Glückauf zum Wiedersehen! Dann werde ich Dir gestehen, wie ich Dich liebe, und ich will lachen über meine Rose, die sich von dem ernsten Wesen des scheinbar kalten Nordländers täuschen ließ.

Marienburg, im August 84.

Meine Mutter.

Ein Glück wäre es für mich, wenn Du in dieser Zeit in meiner Nähe weilen könntest. Dein klarer Verstand, Dein richtiges Urtheil würden einen Ausweg finden in dem trostlosen Labyrinth verwirrender Zweifel und Befürchtungen, die wie Feinde über mich herfallen und die Ruhe meines Lebens vernichten.

Vor drei Tagen ist Richard abgereist, — ich kann es noch kaum fassen. Sinnend stand ich in seinem leeren Zimmer, mich fragend: Ist das nicht ein beängstigender Traum? Meine Elfriede eine Sünderin! O, wie die Worte mein Inneres zerreißen, ich kann und will es nicht glauben, weil es unmöglich ist. Sie, das stolze Mädchen, dem die Liebe zu allem Schönen und Erhabenen auf der weißen Stirn thront, deren Sprache rein und edel, aus deren ernsten Augen eine schöne Seele spricht, — eine Sünderin? Mir schwindelt's, nichts ist schrecklicher, als die Dunkelheit, in der ich suchend irre. — (F. f.)

Mannigfaltiges.

— **Die persönliche Sicherheit in der Türkei.** Daß es mit der persönlichen Sicherheit der Europäer in der Türkei trotz der redlichsten Bemühungen der Regierung noch immer recht schlimm aussieht, hat ein Vorkommniß der jüngsten Tage wieder bewiesen. Ein Lehrer der französischen Missionsgesellschaft, so schreibt man der „Frankfurter Zeitung“, machte mit ungefähr fünfzehn seiner Schüler am 18. d. Mts. einen Spaziergang vor den Thoren von Salonichi. Es gesellten sich dort fünf türkische Soldaten zu ihnen, welche sich wüst und schamlos an die Kleinen herandrängten. Der Lehrer, welcher seine Schüler schützen wollte, wurde plötzlich von einem Soldaten an die Kehle gepackt, und der Soldat drohte ihn zu erwürgen. Der Lehrer konnte noch gerade seinen Degenstock erfassen und stieß dem Soldaten das Stilet tief in die Brust, sodaß dieser sofort bewußtlos zusammensank. Lehrer und Schüler flüchteten hierauf in ein nahes Haus, wo ersterer dann durch die Polizei verhaftet wurde. Auf sofortiges energisches Einschreiten des französischen Konsulates hin erhielt er jedoch an dem nämlichen Tage seine Freiheit wieder, und der Gouverneur soll sein aufrichtiges Bedauern ausgesprochen und strenge Bestrafung der Mitschuldigen dem französischen Konsul zugesichert haben. Der Soldat ist seinen Verletzungen erlegen.

— Der italienische Schneider Ermenegildo Bosco hat in Chicago eine von ihm gefertigte **Flickarbeit** ausgestellt, die als ein wahres Wunderwerk geschildert wird und von der Geschicklichkeit und der Geduld des Schneiders beredtes Zeugniß ablegt. Das Kunstwerk wurde vor acht Jahren in London begonnen und besteht in einem fünf Quadratfuß großen Stück Tuch, das aus 5838 kleinen Tuchlappen zusammengesetzt ist, die so geschickt mit einander verknüpft sind, daß man den Stoff, wenn man seine rechte Seite betrachtet, für ein einziges hält; auch auf der Rückseite des Stoffes kann man nur mit Mühe die Näthe erkennen. Die aneinander genähten Stücke sind von verschiedener Größe und von mannigfachen Farben und Formen. Das Mittelstück ist ein Stern mit acht Strahlen; ringsherum befinden sich andere Sterne mit fünf Strahlen, den von den Sternen eingenommenen Raum bilden nicht weniger als 1010 Tuchlappen. Die Sterne werden von einem aus 956 Stücken zusammengesetzten Kreise umgeben; die vier Ecken werden von 671 verschiedenfarbigen Stücken gebildet, die geometrische

Figuren darstellen. An der aus 325 Stücken bestehenden Borte sind die Wappen von acht Staaten angebracht; das italienische Wappen ist mit dem der Ver. Staaten zu einer prachtvollen Figur verschlungen. Die Arbeit ist bewundernswerth und wird wahrscheinlich prämiirt werden.

— **Ein Hamburger Taucher** wurde dieser Tage nach Tirol berufen. Auf einer seinerzeit veranstalteten Kahnfahrt auf dem dortigen Thiassee war ein junger Bayer verunglückt und hatte in den Fluthen seinen Tod gefunden, ohne daß es gelang, seine Leiche aufzufinden. Die Angehörigen ließen nach derselben suchen, aber alle Bemühungen erwiesen sich als vergeblich. Schließlich wandte man sich an den Hamburger Taucher und beauftragte diesen mit Suchen nach der Leiche beziehungsweise dem Emporholen derselben. Dem Taucher glückte es auch, die Leiche an einer sandigen, von Schlingpflanzen bewachsenen Stelle in einer Tiefe von 20 Metern zu entdecken und herauf zu befördern. Er mußte, bevor er die Arbeit vollbrachte, wiederholt an die Oberfläche des Sees zurückkehren, da er in Folge der äußerst kalten Temperatur des Wassers nicht länger als 20—25 Minuten am Grunde zu bleiben vermochte. Erst nach viermaligem Untertauchen kam der Taucher an die fragliche Stelle. Der See mißt an der tiefsten Stelle 24 Meter; der Boden war vielfach mit Schlingpflanzen rc. bedeckt, welche die Auffindungsarbeiten des Tauchers wesentlich erschwerten.

— **Neue Sekte.** Seit einiger Zeit tauchen in der russischen Presse Meldungen über eine neue religiöse Sekte im Gouvernement Kiew auf, die von ihrem Stifter, einem Kleinbürger Malewany, die „Malewanschtschina" heißt. Die Untersuchung durch eine Kommission verbreitete Licht über diese neue Erscheinung auf religiösem Gebiete. Der Psychiater Professor Sikorski entwarf eine Charakteristik der Sekte. Ihre Mitglieder sind bemüht, jeden Wunsch, jede Neigung zu unterdrücken, um auf solche Art jede Beunruhigung und Aufregung, überhaupt alles, was eine ruhige Stimmung beeinträchtigen kann, von sich fernzuhalten. In solchem Zustande hört der Mensch auf, zu wollen und zu wünschen, aber auch irgend welche Initiative zu äußern. Er harrt gleichmüthig der Dinge, die Gott schickt. Dazu kommt dann noch der Glaube an den baldigen Weltuntergang, der die Welt allerdings nicht zerstören, wohl aber den Menschen aus dem „Egypten der Arbeit" führen werde In beständiger Erwartung des Jüngsten Gerichtes verkauften die Sektirer ihr Hab und Gut, gaben den Ackerbau auf und leben seitdem in größter Beschaulichkeit „Der Anblick dieser Leute," bemerkt Prof. Sikorski, „überzeugt, daß diese Volksmassen von einer ebenso krankhaften, wie kindischen Leichtgläubigkeit ergriffen sind." Erscheinungen psychischer Zerrüttung, Halluzinationen und Krämpfe, besonders während der religiösen Ekstase, sind unter ihnen überaus häufig. Prof. Sikorski bemerkt, es sei dies ein neues Beispiel jener psychopathischen Epidemien (Veitstanz, die Clystowschtschina in Rußland und andere), die in der Geschichte nicht zu den Seltenheiten gehören.

— **Ein philanthropischer Bierwirth** erregt gegenwärtig in New-York wegen seiner absonderlichen Thaten einiges Aufsehen. Steve Brodie gelangte im ganzen Staate New-York zu großer Berühmtheit, weil er von der Brücke in Brooklyn einen kühnen Sprung in die Tiefe gewagt hatte; nachdem er sich so einen Namen gemacht, hielt er den günstigen Augenblick für gekommen, eine Bierwirthschaft zu eröffnen. Obwohl das Geschäft flott ging, war der ehrgeizige Steve Brodie doch noch nicht ganz zufriedengestellt und versuchte es im Interesse seiner Gastwirthschaft mit Philanthropie. Während des vorigen Winters vertheilte er, als die strengen Fröste begannen, an die Armen 150 Sack Mehl, und später schenkte er den New-Yorker Vagabunden 10,000 Brode, eben so viele Würste und 20,000 Tassen Kaffee. Jetzt hat er 2000 Regenschirme angekauft und leiht sie an regnerischen Tagen ohne jede Vergütigung den armen Fabrikmädchen, die keinen Regenschirm haben und denen ihr karger Wochenlohn nicht gestattet, die Pferdebahn zu benutzen. An Regentagen stellt sich Steve Brodie Abends von 6 bis 7 Uhr — die Stunde, in welcher die Arbeiterinnen aus den Fabriken kommen — vor die Thür seiner Bierwirthschaft, und die Damen, die nicht durchnäßt werden wollen, brauchen ihn nur um einen Regenschirm zu bitten, mit dem Versprechen, ihn bei schönem Wetter wieder zurückzubringen. Steve Brodie verleiht unermüdlich Parapluis, so lange der Vorrath reicht und sagt, daß er zu der Ehrlichkeit der New-Yorker Arbeiterinnen ein solches Vertrauen habe, daß er ihnen Jahre lang gefällig sein zu können hofft.

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.